

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 23.

Neuenbürg, Dienstag den 9. Februar

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betr. das Kiezen der Holzstämme an Bergabhängen.

Da durch das sogenannte Kiezen der Holzstämme an Bergabhängen schon hie und da die hiedurch in Verührung gekommene Staats- oder Vizinalstraßen erhebliche Beschädigung erlitten haben und die Benützung derselben erschwert wird, werden die für das Stammholzkiezen bestehenden Vorschriften im Nachstehenden in Erinnerung gebracht:

- 1) Das Stammholzkiezen in der Nähe von Staats- und Vizinalstraßen, sofern diese dadurch in Verührung kommen, darf nur dann stattfinden, wenn zur Abfuhr des Holzes weder bestehende Schleiswege benützt, noch auch angelegt werden können.
- 2) Mit hienach das Kiezen statthaft, so kann von dem Ortsvorsteher, bei welchem vor Beginn Erlaubnis einzuholen ist, dieselbe erteilt werden. Hierbei ist jedoch weiter folgendes zu beachten:
- 3) Beim Kiezen ist sich des Loteisens und des Kiezhackens zu bedienen. Das Loteisen muß mittelst Anknüpfung eines starken Seilstricks an das Hauptteil des Kiezhackens mit demselben verbunden werden; auch ist auf sorgfältige Befestigung der Stämme Bedacht zu nehmen.
- 4) Der Holzeigentümer ist verpflichtet vor dem Beginn dieses Geschäftes das auf den Nebenwegen befindliche Unterhaltungsmaterial auf den von dem Straßenwärter anzuweisenden Platz zu führen und nach Beendigung desselben wieder an die frühere Stelle zu bringen; ebenso hat er die hiedurch verursachten Beschädigungen am Straßenkörper und den sämtlichen Bestandteilen der Straße zu beseitigen und nicht minder die Straßengräben zu reinigen, im Unterlassungsfalle aber den Aufwand hierfür zu ersetzen.
- 5) Soll das Holz über einen Graben von einer Staatsstraße geschleift werden, so muß dieser zuvor auf Kosten des Holzeigentümers bedeckt werden.
- 6) Während des Kiezens müssen zwei zuverlässige Männer durch den Ortsvorsteher der betreffenden Gemeindeverwaltung auf Kosten des Holzeigentümers aufgestellt werden, welchen

obliegt dafür zu sorgen, daß herankommende Fuhrwerke und Personen auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam gemacht werden und die Straße zur Benützung offen erhalten wird.

7) Unter allen Umständen muß die Straße vor Einbruch der Nacht von Holz ganz befreit sein.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, diese Vorschriften in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und die Einhaltung derselben angemessen zu überwachen.

Den 8. Februar 1886.

K. Oberamt.
Kestle.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden beauftragt, die Angehörigen ihrer Gemeinden durch ortsübliche Bekanntmachung darauf aufmerksam machen zu lassen, daß das anlässlich des Holzfällens häufig vorkommende Aufsetzen von Scheiterholzbeugen auf den Nebenwegen und über den Straßengräben der Staatsstraßen nur nach Einholung der Erlaubnis der K. Straßenbauinspektion zulässig, ohne solche aber verboten und strafbar ist.

Den 8. Februar 1886.

K. Oberamt.
Kestle.

Revier Wildbad.

An die **Abfuhr** des Stamm- und Brennholzes in Abt. Rauherberg, Hefelsteig, Eichenhäuslein, Wildbaderteich, Stofelsmühl, Reiberbrandebene, Konradstrain, Löwentich, Schlangenwiese, Lehmgrube und Böllert wird hiemit erinnert.

Revier Wildbad.

Der Holzabfuhrweg in **Vordere Langsteig** unterhalb dem Tiefengrund ist wieder geöffnet.

Revier Hirsau.

Holz-Verkauf.

Freitag den 12. Februar
vormittags 10 Uhr

im Hirsch in Altbürg aus Birkenebene und unt. Bockstall: 16 Rm. buchene Brügel, 100 Rm. Nadelholz-Scheiter und Brügel, 4600 Nadelholzwellen.

Kapfenhardt.

Erben-Anruf.

Dem Georg Friedrich Neger, Tagelöhner von Lützenhardt, geb. am 5. März 1816 ist von den verschollenen und für tot er-

klärten Katharine u. Barbara Neger von hier eine Erbschaft von ca. 40 M angefallen.

Der genannte N. Neger, welcher im Jahre 1847 mit Frau und 3 Kindern nach Amerika gezogen ist, und — Privatnachrichten zu Folge — vor ca. 5 Jahren in Amerika gestorben sein soll, wird hiemit aufgefordert, sich

binnen 60 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle zu melden und die Erbschaft in Empfang zu nehmen, widrigenfalls solche den Miterben zugeteilt würde.

Den 6. Februar 1886.

K. Gerichtsnotariat.
H. Kall.

Pfaffenroth.

Bau- und Anholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Pfaffenroth versteigert aus ihrem Gemeindewald mit Vorgriff bis 1. September d. J. am

Samstag den 13. Februar d. J.

vormittags 9 Uhr anfangend

127 Eichenstämme von 2,63 Festmtr. abwärts,

23 Buchenstämme von 1,96 Festmtr. abwärts,

167 fichtene und 22 tannene Bauholzstämme und

52 fichtene Baustangen.

Die Zusammenkunft ist am genannten Tage beim Rathaus dahier

Den 5. Februar 1886.

Das Bürgermeisteramt.

Wagner.

vdt. Weinmann, Ratsh. Schr.

Privatnachrichten.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Die örtlichen Verwaltungsstellen ersuchen wir hiemit um Einsendung ihrer sämtlichen Rechnungsakten vom 1. Dezbr. 1884 bis 31. Dezember 1885 zum Zweck der Rechnungsstellung binnen 8 Tagen.

Den 6. Februar 1886.

Der Vorsitzende

C. A. Fein.

Neuenbürg.

Von jetzt ab wohne ich hinter dem Hause des Hrn. Fr. Vizer, in meinem früheren elterlichen Hause und bitte bei diesem Anlaß für das von mir weiter betriebene

Schuhmachereigeschäft

um ferneres Wohlwollen.
Chr. Maier, Schuhmachers Witw.



Neuenbürg.

Dungsalz

sowie frische Neys- und Mohntuchen empfiehlt

G. Lustnauer

in 9 Tagen.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Haupt-Agenten

Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.
Ernst Schall, Calw.

Rur „Nichters“

Pain Expeller
mit Anker

ist ein und das Präparat, durch welches die bekanntesten überraschenden Heilungen von Gicht und Rheumatismus erzielt worden sind. Dies altbewährte Hausmittel ist zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mark in den meisten Apotheken vorräthig.
F. Ad. Richter & Cie.,
Rudolstadt, Thüringen.

Mehrere tausend Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit, mindestens zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.

Informativscheine abzugeben bei der Redaktion des Enztälers.

Liebenzell.

Wiesendünger

in 3 Sorten.

Fleischfutttermehl und Futterknochenmehl

empfehlen

Friedrich Bey,

Betreiber von F. A. Wolff und Söhne,
Heilbronn.

Neuenbürg.

Roh-, Vieh- u. Schweine-Markt
Mittwoch, 10. Februar.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geh. Hofrath in Bonn gefertigte

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hansmitteln den ersten Rang ein. Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

BUCHDRUCKEREI

von

JAC MEEH

mit neuen Schriften und Maschinen-Betrieb hält sich empfohlen

für Anfertigung der im Verkehr gebräuchlichen

Drucksachen

als:

- Avis, Facturen, Rechnungen, Nota, Begleit-, Liefer- & Empfang-Schelte, Circuläre, Mittheilungs-Formulare
- Couvert & Briefpapiere mit Firmen-Aufdruck
- Verlobungs- & Hochzeits-Anzeigen
- Visiten-, Adress- & Eintritts-Karten
- Wein-, Speise- & Menus-Karten
- Preis-courants,
- BROSCHUREN & VEREINS-STATUTEN
- Plakate etc.

Technicum Mittweida.

(Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahme: Mitte April u. October

Man lasse sich nicht irre machen bei Verstopfung, verbunden mit Blutandrang, Schwindel, Herzklopfen, Kopfschmerzen etc. sofort die Apotheker A. Brandt's Schweizerpillen anzuwenden und man wird sicher mit dem Versuch zufrieden sein. Vor billigeren und ähnlich verpackten wird das Publikum gewarnt.

Kronik.

Deutschland.

Der Reichstag wies in letzter Zeit bedenkliche Lücken auf, welche Erscheinung sich auch in den Plenarsitzungen der vergangenen Woche sehr bemerklich machte und wäre es zur Auszählung des Hauses gekommen, so hätte sich die Beschlussfähigkeit desselben wieder einmal herausgestellt. Die Konkurrenz des preussischen Abgeordnetenhauses mag die empfindliche Leere im Reichstage ja zum Teil entschuldigen, immerhin ist diese Erscheinung aber beklagenswert und die Qualität der Reichstagsarbeiten muß hierunter auf die Dauer leiden.

Die Polenreden des Fürsten Bismarck haben für die deutsch-liberalen Oesterreichs eine überraschende „Wirkung in die Ferne“ zur Folge gehabt.

Dem F. J. wird u. A. geschrieben: Die Beratungen der Ausschüsse beziehungsweise Subkommissionen des Bundesrats über die Branntweinmonopolvorlage haben täglich Sitzungen von mehrstündiger Dauer nötig gehabt. Von Bayern, Württemberg, Hessen und Mecklenburg sollen Abänderungsanträge von mehr oder weniger einschneidender Bedeutung zu der Vorlage

eingebraucht sein oder eingebracht werden. An Stelle des bisher bei dem Referat beteiligten württembergischen Obersteuerrath Fischer ist jetzt der württemb. Ministerialdirektor v. Moser berufen worden. Heute soll die erste Lesung der Vorlage zu Ende geführt werden, und dann, bevor es zur zweiten Lesung kommt, erst eine Beschlussfassung der Einzelregierungen über ihre Stellungnahme stattfinden. Man darf sonach erwarten, daß der Entwurf in wesentlich veränderter Gestalt an den Reichstag gelangen wird.

Viktor v. Arnub, der Präsident der deutschen National-Versammlung im Jahre 1848, ist in voriger Woche, fast 80 Jahre alt, verschieden. Als langjähriges Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses wie später des Reichstages gehörte v. Arnub der gemäßigt-liberalen Richtung an und hat in hingebendster Weise mit zur Errichtung des deutschen Nationalstaates gewirkt.

Von dem in den letzten Tagen verstorbenen Grafen de Saint Vallier, den jüngst vorangegangenen franz. Botschafter in Berlin wird u. A. erzählt: „Bei seinem Scheiden von Berlin hatte er immer noch gehofft, wie er dies auch seinem Nachfolger, Baron de Courcel, gegenüber geäußert hat, einmal wieder hierher zurückzukommen. „Bereiten Sie sich darauf vor“, hatte er diesem gesagt. „Sie sind jetzt mein Nachfolger; ich werde der Ihrige.“ Ferner hat er sich über seinen hiesigen Aufenthalt und seine hiesige Stellung geäußert: „Ich habe mich in Berlin glücklicher gefühlt als irgendwo, im Verkehr mit der imposanten Persönlichkeit des Fürsten Bismarck, der nicht nur der große Staatsmann ist, den alle Welt bewundert, sondern auch daneben der bestechend liebenswürdige Mann, mit dem zu verkehren eine wahre Freude ist. Einen anderen Posten als den des Botschafters in Berlin werde ich auf keinen Fall annehmen. In Anerkennung seiner Verdienste hatte auch der Kaiser dem Grafen St. Vallier, dem er besonders zugethan war, die höchste Auszeichnung, den Orden seines Schwarzen Adlers, verliehen, die um so wertvoller war, als sie dem Botschafter nicht erst bei seinem Scheiden von Berlin verliehen wurde, sondern während er noch in voller Thätigkeit war.“

Berlin, 2. Febr. Heute mittag um 2 Uhr findet eine Sitzung des Staatsministeriums beim Fürsten Bismarck statt, in welcher vermutlich die zum Schutze des Deutschtums in den Ostprovinzen einzubringenden Gesetzentwürfe definitiv festgestellt werden. Die Einbringung derselben im Landtag wird diese Woche erfolgen. — Die Ausschüsse des Bundesrats werden am Dienstag die zweite Lesung des Branntwein-Monopols beginnen; morgen sitzen die Subkommissionen für die finanzielle Berechnung und die Strafbestimmungen. Allgemein verlautet, daß die Beratung der Ausschüsse sich glatt abspielen und daß die Vorlage mit seltener Einmütigkeit gutgeheißen worden; den Wünschen der süddeutschen Regierungen wird das weiteste Entgegenkommen bereitet werden können. (F. J.)

Württemberg.

Das Departement der öffentlichen Arbeiten veröffentlicht e des Reichsanzlers v. Erlangen die Ergänzung der Anlagen des Betriebsreglements des Reichsstaatsbahnen Deutschlands.

Der König hat den Kriegsbund die Veran zum Besten der Wirt des Bundes die hohe Die Lotterie umfasst von deren Erlöses 36 winnen zu verwenden 1 Gewinn à 10 000 2000 M., 4 Gewinne winne à 100 M., 20 1000 Gewinne 1 M. findet am 18. Mai hause zu Stuttgart st des königlichen Mini die letzte Lotterie sein bund gestattet wird, für diesmal eine rech erwartet werden.

Wie die „N. P.“ wird die durch den majors v. Witte freibergerische Cavallerie durch einen preußi einen württembergi und diese Art der Advancementsverhältn machen, soll au behalten werden.

Ar. 6. des Gewer vom 7. Febr. bring Beilage das ausführ Waldbezirke, Menge bei der Herbrinde in Heilbronn am morgens 10 Uhr im Kusbot kommenden Stuttgart.

ordneten 138 Sigm Feldvereinigun der Beratung des ist, wird mit allen jene Wohl's angen

Zu § 13 des Gesetz vom 18. Mai gabe von Bran Deutter; die Besa auszuheben bis der sei und bezeichnet hi auf welche sich sein Sie betreffen eine werbesteuer und die Er stelle den Antro Rechenschaftsberichts auszuheben. Der An nur eine Abänderu ordnung bezweckt, w

Am 9. Febr. w Leonberg stattfin ein außerordentlich Wagen II. und III. nach Stuttgart aus 5.45 abends, Zuffe Stuttgart an 6.30 hält an den Unterm

Bohlingen, Stadt hat ihr Rind schöne Glanzrinde, W. Krahl hier verk Erlöses von über 20



Württemberg.

Das Departement der ausw. Angelegenheiten veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 27. Janr., betr. Ergänzung der Anlage D zum § 48 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands.

Der König hat dem Württembergischen Kriegerbund die Veranstaltung einer Lotterie zum Besten der Witwen- und Waisenklasse des Bundes die hohe Genehmigung erteilt. Die Lotterie umfaßt 90 000 Lose à 1 M., von deren Erlös 36 000 M. zu Geldgewinnen zu verwenden sind und zwar: 1 Gewinn à 10 000 M., 1 Gewinn à 2000 M., 4 Gewinne à 500 M., 20 Gewinne à 100 M., 200 Gewinne à 20 M., 1000 Gewinne 1 M. Die Gewinnziehung findet am 18. Mai d. J. auf dem Rathause zu Stuttgart statt. Nach Mitteilung des königlichen Ministeriums dürfte dies die letzte Lotterie sein, welche dem Kriegerbund gestattet wird, und es dürfte deshalb für diesmal eine recht lebhaftige Beteiligung erwartet werden. (F. 3.)

Wie die „N. Pr. Ztg.“ vernimmt, wird die durch den Abschied des Generalmajors v. Witte freigewordene württembergische Cavallerie-Brigade nicht wieder durch einen preussischen, sondern durch einen württembergischen Offizier besetzt, und diese Art der Besetzung, soweit die Avancementsverhältnisse es nicht unmöglich machen, soll auch für die Folge beibehalten werden.

Nr. 6. des Gewerbeblattes aus Württb. vom 7. Febr. bringt in einer größeren Beilage das ausführliche Verzeichnis der Waldbezirke, Menge und Beschaffenheit der bei der Herbrinden-Versteigerung in Heilbronn am Montag den 15. Febr., morgens 10 Uhr im Gasthof zum Falken zum Ausbot kommenden Rinden-Erzeugnisse.

Stuttgart. Kammer der Abgeordneten 138 Sitzung. 6. Febr. Das Feldbereinigungsgesetz, wie es aus der Beratung des Hauses hervorgegangen ist, wird mit allen Stimmen gegen diejenige Mohns angenommen.

Zu § 13 des Rechenschaftsberichts, Gesetz vom 18. Mai 1885 betr. die Abgabe von Branntwein, beantragt Beutter; die Beschlussfassung so lange auszusetzen bis der Finanzminister anwesend sei und beziehet hierauf kurz die Punkte, auf welche sich seine Anliegen beziehen. Sie betreffen eine Erleichterung der Gewerbesteuer und die Dauer der Brennzeit. Er stelle den Antrag, die Beratung des Rechenschaftsberichts über diesen Punkt auszusetzen. Der Antrag Beutters, der nur eine Abänderung der Vollzugsverordnung bezweckt, wird angenommen.

Am 9. Febr. wird anlässlich des in Leonberg stattfindenden Pferdemarktes ein außerordentlicher Personenzug mit Wagen II. und III. Klasse von Leonberg nach Stuttgart ausgeführt: Leonberg ab 5.45 abends, Zuffenhausen 6.15 abends, Stuttgart an 6.30 abends. Der Zug hält an den Unterwegsstationen an.

Baihingen, 5. Febr. Die hiesige Stadt hat ihr Rindenerzeugnis, durchweg schöne Glanzrind, an Rotgerbereibesitzer W. Kroyl hier verkauft und daraus einen Erlös von über 2000 M. erzielt.

Illingen, 5. Februar. Gutsbesitzer Dehrle zur „Union“ dahier hat sein Anwesen samt Wirtschaftsinventar um 23 200 Mark an Bierbrauer Hangstörfer aus Bündelbach verkauft.

A u s l a n d.

Das neue englische Kabinet unter der dritten Premierschaft Gladstone's steht nun endlich in allen seinen Teilen fix und fertig da. Was man von ihm für Thaten zu befehlen hat, muß vorläufig abgewartet werden. Zur Beruhigung Irlands befielt aber auch Mr. Gladstone noch keinen fertigen Plan, er will die irische Frage erst noch näher studieren; ob ihm Parnell jedoch hierzu die nötige Zeit lassen wird, steht auf einem anderen Blatte.

Miszellen.

Das Hintergebäude.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

Behrens horchte in der That noch ein paar Mal der Richtung zu, von der er — wie es ihm vorkam — den Ruf gehört, da aber Alles ruhig blieb, achtete er selber nicht weiter darauf, und erst mit stark einbrechender Dämmerung verließen die Leute das Haus und ihre fast beendete Arbeit. Es blieb wenig mehr auf morgen zu thun als aufzuräumen und das Geschirr mit fortzunehmen und Behrens dankte auch unterwegs Thiodolf für seine Hilfe und sagte ihm, daß er sich morgen früh nicht wieder zu belästigen brauche, denn was jetzt noch zu thun sei, könne er selber recht gut mit den Lehrlingen fertig bringen. Dieser aber erklärte bestimmt bis zum Letzten ausharren zu wollen: er habe einmal sein Wort gegeben und gedenke das auch zu halten. In Wahrheit lag ihm aber selber daran, sich morgen früh wieder in dem Hause zu zeigen, damit kein Verdacht auf ihn fallen und seinem Onkel Unannehmlichkeiten bereiten konnte. Außerdem war er auch selber neugierig, wie sich Herr van Beeler benehmen würde, falls er die Flucht seiner Gefangenen schon bemerkt — war das aber nicht der Fall, dann gelang es ihm vielleicht auch in früher Morgenstunde die Thür unten wieder von innen zu schließen und die hinterlassenen Spuren vollständig zu verwischen.

Herr van Beeler hatte sie, wie jeden Abend vorher, wieder vorn im Haus empfangen, an die Thür begleitet und diese hinter ihnen geschlossen.

Thiodolf verbrachte indeß einen peinlichen Abend bei seinem Onkel, denn ein unruhiges Gefühl erfaßte ihn, daß Beeler noch spät die unteren Räume visitiert haben könnte, wo er dann unfehlbar das Öffnen der Hinterthür entdecken müsse. Dadurch wäre ihm jede Aussicht in das Haus zu gelangen genommen worden, und es blieb ihnen dann nichts weiter übrig, als den sehr profaischen Weg einzuschlagen, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen, denn sein Entschluß stand jetzt felsenfest, die unglückliche Gefangene unter jeder Bedingung zu erlösen.

Der Onkel fand ihn entsetzlich einsilbig, aber er schützte Kopfschmerzen vor, und behauptete die dumpfe Luft heute über

Tag in den geschlossenen Räumen, wo er gearbeitet, habe ihn ganz bellommen gemacht und nur noch ein Spaziergang im Freien werde ihm gut thun.

Dazu war das Wetter nun allerdings nicht einladend. Der Himmel hatte sich mit dichten Wolken umzogen, ein recht häßlicher Nordwest heulte um die Dächer und wirbelte das schon stark fallende Laub der Bäume die Straße hinab und der alte Stadtschreiber meinte, Thiodolf könne etwas Vernünftigeres thun, als bei dem Sturm im Freien herumlaufen. Der junge Mann ließ sich aber nicht abhalten und suchte jetzt, Das, was er zu seinem Abenteuer brauchte, schon bei sich versteckt, den Doktor auf, um diesem Bericht zu erstatten und das Weitere mit ihm zu bereden.

Der Doktor hatte indessen auch seine Schuldigkeit gethan. Der Wagen war punkt zehn Uhr nicht an sein Haus, sondern, um keinen Verdacht zu erregen, an eine bestimmte Ecke in der Nähe der Krone bestellt, und da die Zeit auch jetzt heranrückte, beschloßen Beide noch einmal in den goldenen Löwen zu gehen, um dort ein Glas Grog zu trinken und dann ihr Unternehmen auszuführen.

Vom alten Stadthausthurm hatte es vor etwa fünfzehn Minuten zehn Uhr geschlagen, als die beiden jungen Leute die Restauration verließen und in die stürmische Nacht hinausstritten. Das Wetter war nichts weniger als freundlich, aber ihrem Unternehmen desto günstiger, denn jetzt durften sie sicher darauf rechnen, daß sich in dem Garten der Krone keine Seele mehr aufhielt und sonst sich auch Niemand mehr auf der Straße zeigte, der nicht, so sehr er konnte, eilte, um rasch nach Hause zu kommen.

Der Wagen hielt auch pünktlich an dem bestimmten Platz, sobald sie aber in Sicht desselben kamen, trennte sich Thiodolf von dem Doktor — der Kutscher brauchte sie nicht zusammen zu sehen, und da Thiodolf genau wußte, wo er ihn zu erwarten hatte, machte er sich an seine immerhin gefährliche Aufgabe, das fremde düstere Haus zu betreten, um sein Befreiungswerk zu versuchen.

Die Angst die ihn auf dem Wege dahin beschlich, daß er die früher geöffnete Thür vielleicht wieder verammelt fände, zeigte sich aber bald unnütz. Wie er in den dunklen Schatten des Hollunderbaumes glitt, und dabei schon die schweren Tropfen eines beginnenden kalten Regenschauers fühlte, gab die nur angelehnte Thür seinem Drud nach, und mit dem Arm hineingreifend, daß er den Balken fassen und geräuschlos bei Seite lehnen konnte, gelang ihm auch das. Nur die umfallende Schütte Stroh raschelte, aber das Geräusch war vorn im Haus natürlich nicht zu hören.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Schmerzen.

Ein König im Morgenlande war einmal schwer erkrankt. Die Weisen und Zauberer, die Magier, Wahrsager, Sterndeuter und Aerzte umstanden sein Lager und konnten ihm doch nicht helfen. Da kam der Hofnarr, das war der Weiseste von allen und sprach:

„Ich wüßte wohl, wie der König wieder gesund werden könnte!“



Da lauschten Alle begierig auf die Worte des weisen Narren. Dieser aber riet:

„Nicht dem König das Hemd eines Glücklichen an und er wird wieder gefunden.“

Die Sterndeuter befragten die Sterne, die Magier ihre Bücher, und sie fanden, daß der Narr recht habe und die Aerzte fanden das auch, weil sie mit ihrem Latein schon längst zu Ende waren und selber gar nichts mehr zu raten wußten. Da wurden tausend Boten ins Land geschickt, daß sie nur schnell einen Glücklichen zur Stelle schaffen sollten. Die Boten liefen wohl die Straßen auf, die Straßen ab, sie machten vor jedem Hause Halt und vor jeder Thüre hielten sie Nachfrage nach einem Glücklichen. Aber so viel sie auch fragten und forschten, es fand sich Niemand, der von sich zu sagen vermochte, daß er glücklich sei.

Der Großvezier hatte sich mit auf die Suche begeben und als er sah, daß es durchaus nicht gelingen wollte, einen Glücklichen zu finden, begann er für seinen Kopf zu fürchten. Von schweren Sorgen erfüllt, setzte er sich auf der Landstraße auf einen Steinhaufen und sah einem Steinklopfer zu, der da in glühendem Sonnenbrande seine harte Arbeit verrichtete.

„Bist Du am Ende glücklich?“ fragte der Großvezier in einer Regung tiefen Mitleids mit dem sich für geringen Lohn so schwer Mühenden.

„Ich bin es,“ sagte fröhlich der Steinklopfer, „denn ich entbehre nichts und wünsche nichts.“

Nun wurde der arme Steinklopfer an den Hof gebracht, auf daß der König sein Hemd anziehe; da stellt es sich aber heraus, daß der einzige Glückliche gar kein Hemd hatte . . .

(Fortsetzung folgt.)

(Ein Ozeangeheimnis.) Vor mehreren Jahren ging die Bark „Marie Celeste“ von New-York mit 13 Seelen an Bord, darunter die Gattin des Kapitäns und ein kleines Kind, in See. Das Schiff hatte eine sehr wertvolle Ladung, und war nach Villafranka im Mittelländischen Meer bestimmt. Eine nach dem Süden segelnde englische Bark bekam die „Marie Celeste“ ca. 300 Seemeilen West von Gibraltar in Sicht und signalisierte, erhielt aber keine Antwort. Das Schiff wurde nun genau durch Fernrohre beobachtet und ein Boot zu demselben abgeschickt. Auch dieses erhielt auf den Anruf keine Antwort, und der Kapitän des Britischen Schiffes begab sich nun mit mehreren seiner Leute an Bord der „Marie Celeste“ und fing an, das Schiff zu durchsuchen. Etwas Wäsche der Schiffsteute hing noch an den Tauern befestigt, die Boote waren sämtlich da, und fast jedes Tau und jede Spiere an der richtigen Stelle. Nichts fehlte, das Kompasshaus und die Kommpasse waren in Ordnung, in dem Mannschafts-Logis fand man die Reste einer Mahlzeit auf dem Tisch stehend, in der Kajüte fand man ebenfalls das Mittagsgeschirr mit etwas übrig gelassener Speise auf dem Tisch stehend; in einer

Ecke stand eine Nähmaschine, mit der an einem Kinderkleidchen gearbeitet war. Der Geldkasten des Kapitäns war unberührt, der Chronometer an seiner Stelle; in der Steueramtskammer hing die Taschenuhr desselben. Alles in bester Ordnung. Aber wo konnte die Schiffsbesatzung sein? Keine Spur war von ihr zu finden. Das Schiffsjournal wurde nachgesehen, man fand, daß das Schiff eine sehr günstige Reise, keinen Sturm bis dahin gehabt hatte, die letzte Eintragung war bis zu 42 Stunden vor Ankunft der Britischen Besucher geführt. Mord oder Seeraub war ausgeschlossen, kein Zeichen, daß irgend eine Meuterei stattgefunden hatte, vorhanden. Von den Wertgegenständen war Nichts fort aber wann und auf welche Art war die ganze Besatzung verschwunden? Der Kapitän des Britischen Schiffes ließ die „Marie Celeste“ durch einige seiner Leute nach Gibraltar in Sicherheit bringen, den Rheder in New-York von dem Vorfall in Kenntnis setzen. Es wurde nun ein Kapitän und Besatzung sofort von New-York abgesandt, welche die „Marie Celeste“ nach Villafranka und zurück nach New-York brachten. Nachricht von diesem wunderbaren Verschwinden der Schiffsbesatzung wurde nach dem Staatsdepartement der Vereinigten Staaten gesandt und von dort aus an die Vertreter der Letzteren im Auslande die Instruktion erteilt, jeder Regierung den Fall zur Kenntnis zu bringen, sowie sämtlichen Zoll- und Schiffsabfertigungs-Aemtern der Welt Kenntnis zu geben. Keine Bemühung wurde unterlassen, das Dunkel zu lichten; aber bis heute ist es, trotzdem inzwischen Jahre vergangen, noch nicht aufgeklärt, und es wird wohl auch ewiges Geheimnis des Ozeans bleiben. Anfangs schien die Vermutung eines Franzosen die am meisten wahrscheinliche zu sein. Dieselbe ging dahin, daß der Schiffskoch einen Groll gegen Kapitän oder Besatzung gehabt und das Essen vergiftet, die Toten dann über Bord geworfen und später, von Angst und Gewissensbissen gepeinigt, selbst den Tod gesucht habe. Aber auch diese Vermutung muß schwinden, da keine Zeichen von

Krankheitszuständen an Bord gefunden, auch die zurückgelassenen Speisereste bei der Analyse als giftfrei und unverdorben befunden wurden. (B. N. N.)

[Bienenzucht und ihr Nutzen in Australien.] Für diejenigen, welche nicht einsehen oder nicht einsehen wollen, welchen großen Nutzen die Bienen bringen, nicht nur durch Honig, den sie dem Züchter als Tribut zahlen, sondern ganz besonders durch die Befruchtung der Pflanzen, wollen wir einmal Australien betrachten. Ueberall, wo der Deutsche sich ansiedelt, führt er Deutsche Sitten und Gebräuche ein, aber auch die deutschen Nahrungsmittel will er nicht entbehren und so pflanzt er deutsches Gemüse, deutsches Obst etc., wo er sich ein Heim gründet. Nun haben die deutschen Ansiedler in Australien auch deutsche Obstbäume angepflanzt, dieselben wuchsen und gediehen prachtvoll, blühten, daß es eine Freude war, aber — sie setzten kein Obst an, so daß allgemein der Glaube entstand, das Klima taue nicht für deutsches Obst, und man fing an, die Obstbäume wieder — auszurotten. Da kam aber vor einigen Jahren ein deutscher Zmler nach Australien, welcher auch Bienen mitgenommen hatte und — das Wunder war fertig! Die Obstbäume im Garten des Zmlers und in denen seiner Nachbarn trugen jetzt viele und schöne Früchte. Man sah, daß Australien eben noch keine Insekten besitze, welche die Befruchtung der Obstbäume bewirken! Aus diesem Grunde hat die Bienenzucht in wenig Jahren rasch eine große Verbreitung gefunden, denn der dortige Obstbauer sagt sich: Keine Bienen — kein Obst.“

Auflösung des Rätsels in Nr. 21. Senjenmann.

Dem Rätseldichter an der Enj
Ein Homonym, freischau, wer nennt?
Mit G liegt's im Friauler Land,
Mit R ein Feind an Fischers Strand,
Mit W ist gar er selbst genannt.
Nun, Leset rat! Er ist bekannt.
A. M.

Post-Verbindungen.

Winterdienst 1885—86 (ab 1. Februar.)

Neuenbürg - Herrenalb.

aus Neuenbürg	Nehm.	aus Herrenalb	Vorm.
über Marxzell	3. 20	über Marxzell	8. 15
in Herrenalb	6. 35	in Neuenbürg	11. 10

Ettlingen - Herrenalb.

aus Ettlingen, Bahnhof	Nehm.	aus Herrenalb	Vorm.
aus Ettlingen, Stadt	5. 45	über Marxzell	5. 50
über Marxzell	8. 45	in Ettlingen, Stadt	8. 10
in Herrenalb	8. 45	in Ettlingen, Bahnhof	8. 10

Gernsbach - Herrenalb. (Fahrende Botenpost.)

aus Gernsbach	Vorm.	aus Herrenalb	Vorm.
über Loffenau	9. 45	über Loffenau	6. 30
in Herrenalb	11. 55	in Gernsbach	8. 15

Redaktion, Druck und Verlag von Jaf. Neeb in Neuenbürg.

Anzeiger

Ar. 24.

erscheint Dienstag, Donnerstag im Bezirk vierteljährlich

Amtli

Bekanntm

der Zentralstelle für betreffend eine Prämie

Am Samstag den in Mergentheim die prämiierung für Schafvieh vorgenommen Für diesen Zweck (stimmungen gegeben:

- 1) Die ausgezeichneten
 - a. für die besten hiesigen Widder 80 M, 70 M, einer Medaille
 - b. für die besten hiesigen weiblichen Preise zu 70 M, 40 M, nebst einer Bronze;

zusammen 16 Preise
2) Die Preisbewerber am 1. Mai d. J. vor Mergentheim auf der aufgestellt haben.

Der Platz für die Anschlag an den Ein bekannt gemacht werde

3) Die Preisbewerber beglaubigte Zeugnisse ihre Tiere entweder vor doch im Inlande gezücht

4) Die Bewerberliche Tiere ausgeführt wenigstens zwanzig St bestens zehn Mutterst aufzustellen.

Bei der Zuerkennung preise wird die Anzahl die der einzelne Bewerber vorführt, berücksichtigt

5) Bei Zuerkennung sowohl die gute Besch als auch die Reichwoh bau und die gute Pf Anschlag.

6) Diejenigen, welche in Rodarfulm für einen Preis erhielten gleichen Tiere in die Bewerber auftreten. Züchter mehr als ein oder Schafe zuerkannt

7) Die Mitglieder werden von der Zentr Stuttgart, den 1.

